

Eine Brücke zwischen Kontinenten: Abiturjahrgang unterstützt Clemence in Ruanda

die dieses Haus benützen.

Einingspruch 22. April 1914



30 Jahre ist es mittlerweile her, doch vergessen wird man es nicht: Im Jahr 1994 veranlassten die extremistischen Hutu-Milizen in Ruanda einen etwa 100 Tage anhaltenden Völkermord an der Bevölkerungsgruppe der Tutsi. Und das, obwohl beide Gruppen zuvor friedlich zusammenlebten. Im Zuge der Aufteilung Afrikas unter den europäischen Kolonialmächten ab 1890 wurde Ruanda 1899 Teil der Kolonie „Deutsch-Ostafrika“. Bis zu diesem Punkt pflegten Tutsi und Hutu einen gewaltfreien Umgang. Als das Land jedoch ab 1916 unter belgischer Verwaltung stand – jene bevorzugte die Tutsi – entwickelten sich Spannungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen. Nachdem die Tutsi erstmals höhere politische Ämter einnahmen, kam es 1956 zu kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Verbündeten. Im April 1994 sollte der Konflikt schließlich in seinen schrecklichsten Abschnitt übergehen: Das Genozid an den Tutsi.

Der Völkermord von 1994 wirft bis heute einen langen Schatten auf Ruanda. Obwohl das Land wirtschaftliche Fortschritte gemacht hat, tragen viele Menschen noch immer die Narben der Gewalt. Eine vollständige Aussöhnung zwischen Hutu und Tutsi gab es bisher nicht. Soziale Ungleichheiten und Traumata der Vergangenheit sind bittere Nachwehen des Konflikts und behindern den Heilungsprozess.

Clemence Niyigena ist eine junge Ruanderin, deren Leben von den Problemen ihres Landes und seiner schwerwiegenden Geschichte bestimmt wird. Sie besucht ein Internat, für welches hohe Schulgebühren aufkommen. Hinzu kommt, dass sie chronisch erkrankt ist und im Rollstuhl sitzt, wodurch sie medizinischer Unterstützung bedarf. Allein wäre es beinahe – wenn nicht sogar vollständig – unmöglich, die Kosten für Bildung und Versorgung zu decken. Um jungen Menschen wie Clemence eine schulische Laufbahn zu ermöglichen, wurde 2005 der Ökumenische 1Welt-Kreis im Erbstromtal gegründet – unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“: Der ehrenamtliche Gemeindegemeindekreis der Kirchgemeinde Ruhla, unterstützt von Pfarrer Gerhard Reuther, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch regionale Interessenten finanzielle Fördermittel zu sammeln und Patenschaften mit bedürftigen ruandischen Kindern aufzubauen, um ihnen Zugang zu Bildung und Versorgung zu verschaffen. Als Hilfe vor Ort in Ruanda steht Laurette Mushi-miyimana als Teamleiterin der Organisation „Amizero Y’Ubuzima“ zur Stelle. Sie betreut unter anderem Clemence, das Patenkind des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Ruhla.

Seit einigen Jahren bringen die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums jährlich 500 Euro auf, die Clemence zugutekommen sollen. In diesem Jahr wird diese Summe durch den Jahrgang A24 aufgebracht. Die Lernenden des Jahrgangs haben im Juni 2024 ihr Abiturzeugnis erhalten. In den letzten Jahren ihrer Schullaufbahn erwirtschaftete die Stufe durch Kuchenbasare, Bratwurstgrillen oder andere Aktionen Geld für die Organisation des Abiturballs. Unterstützt für die Abikasse gab es außerdem großzügige Spenden zahlreicher Unternehmen aus der Region. Nach der Organisation der Abiturfeier entschied sich der Jahrgang, den übriggebliebenen Betrag der Abikasse an Clemence zu spenden und für die diesjährige Summe von 500 Euro aufzukommen.

Eine besondere Verbindung zum Thema „Völkermord in Ruanda“ baute der Jahrgang bereits im Jahr 2022 auf. Im Rahmen des GuT-Unterrichts beschäftigte sich ein Teil des Kurses intensiv mit dem Genozid, arbeitete Informationen zu dem Thema aus, führte ein Interview mit Herrn Pfarrer Reuther und setzte sich inhaltlich mit dem 1Welt-Kreis sowie dem Bildungsprojekt auseinander. Begleitet wurde die Aktion von Herrn Jahn, Frau Barnstorff und Frau Kestner. „Besonders wichtig an dieser Aktion finde ich, dass die Schüler über den Tellerrand geschaut haben und sich dazu entschieden, etwas Gutes zu tun.“, erklärt Herr Pfarrer Reuther, der seit vielen Jahren regelmäßig nach Ruanda reist, um die Situation vor Ort zu begutachten. Seitdem engagiert er sich dafür, dass möglichst viele Patenschaften aufgebaut werden. Wichtig ist ihm hierbei neben der finanziellen Förderung vor allem eins: Die persönliche Bindung zwischen Patinnen und Paten sowie den Kindern. So reisen viele Förderinnen und Förderer oft persönlich nach Ruanda, um ihre Patenkinder zu treffen. Und das Projekt trägt Früchte: Schon vielen benachteiligten Kindern konnten schulische und berufliche Ausbildungen, teilweise sogar universitäre Abschlüsse ermöglicht werden.

Die Wunden des Völkermords mögen langsam verheilen, doch die Narben sind tief. Ruanda braucht weiterhin unsere Unterstützung. Projekte wie das des 1Welt-Kreises zeigen, dass jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann, um die Zukunft der nächsten Generation zu sichern. Mit einem Bildungsprojekt wie diesem ist ein erster Schritt getan, trotzdem suchen viele ruandische Kinder weiterhin händeringend nach Hilfe: Denn Bildung ist der Schlüssel, um aus den Schatten der Vergangenheit hervorzutreten und eine bessere Zukunft zu gestalten!

Text/Foto: Emilia Oswald